



Deutsche Gesellschaft für
Allgemeinmedizin und Familienmedizin

DIE DEGAM INFORMIERT

Auf diesen Seiten stellt die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) neueste medizinische Erkenntnisse vor, die für den Praxisalltag der Hausärzte relevant sind.



Spitzentreffen Allgemeinmedizin

Im Mai fand auf Schloss Rauschholzhausen das zweite „Spitzentreffen Allgemeinmedizin“ statt, zu dem DEGAM, DESAM und GHA gemeinsam eingeladen hatten. Fast alle universitären allgemeinmedizinischen Standorte waren vertreten und beschäftigten sich in einem anregenden Gedankenaustausch mit aktuellen allgemeinmedizinischen Themen.



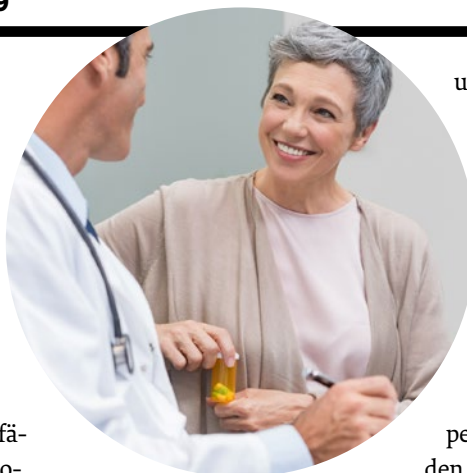
FORSCHEN FÜR DIE ZUKUNFT

Der Innovationsfonds der Bundesregierung fördert Projekte, die die Gesundheitsversorgung zukünftig verbessern könnten. Darunter sind eine ganze Reihe an Forschungsvorhaben, die durch Allgemeinmediziner geleitet oder maßgeblich mitgetragen werden.

Frauen 5.0 – Ideen zur zukunftstauglichen Versorgung von Frauen über 49

Sowohl die ambulante gynäkologische als auch die hausärztliche Versorgung ist für Frauen mittleren und höheren Alters erschwert. Frauen über 49 Jahre suchen deutlich seltener eine gynäkologische Facharztpraxis auf, obwohl es auch nach Ende der Gebärfähigkeit weiterhin gynäkologische Beschwerden und Vorsorgeangebote gibt.

Die jährlichen Besuche beim Hausarzt bleiben in der Altersgruppe jedoch unverändert hoch und möglicherweise wird der eine oder andere gynäkologische Beratungsanlass auch dort geklärt - genaue Zahlen und Erkenntnisse liegen dazu aber nicht vor.



und Mecklenburg-Vorpommern postalisch befragt. Anschließend werden Patientinnen zu ihrer Perspektive interviewt. Auf der Grundlage dieser Daten wird gemeinsam mit allen Beteiligten in Fokusgruppen und Diskussionsrunden ein Konzept entwickelt, das als Modell für eine gemeinsame und effektive Versorgung von Frauen über 49 Jahre erprobt werden soll. Das Projekt leitet Dr. med. Lorena Dini, MScIH, Institut für Allgemeinmedizin, Charité – Universitätsmedizin Berlin. Weitere Informationen online auf <http://frauen50.charite.de>

Das Versorgungsforschungsprojekt „Frauen 5.0“ will die gynäkologische Versorgungslage dieser Patientinnen aus allen Perspektiven erfassen: Aktuell werden dazu niedergelassene Gynäkologinnen und Gynäkologen sowie Hausärztinnen und Hausärzte in Berlin, Brandenburg

AUS DER FORSCHUNG

Alpenveilchen bei Sinusitis

Extrakte des Alpenveilchens werden als Nasenspray zur Behandlung der Sinusitis angeboten. Ein Cochrane Review fasst die Studienlage dazu zusammen. Es wurden nur zwei randomisierte kontrollierte Studien gefunden, die Nasenspray mit Alpenveilchenextrakten und Placebo verglichen.

Eine Studie in den USA fand keine Unterschiede der Beschwerden in der Interventions- und Kontrollgruppe. Die zweite Studie ergab eine Verbesserung der Gesichtsschmerzen innerhalb der ersten sieben Tage in der Interventionsgruppe. Diese Studie fand in mehreren Zentren in Deutschland statt, das Nasenspray wendeten die Teilnehmer zusätzlich zu einem Antibiotikum an. In beiden Studien musste die Sinusitis der Patienten radiologisch oder endoskopisch

gesichert sein. Hingegen diagnostizieren Hausärzte eine Sinusitis meist klinisch und behandeln oft leitliniengerecht ohne Antibiotika, das Ergebnis ist also nicht übertragbar. Patienten in der Behandlungsgruppe hatten öfter lokale Nebenwirkungen wie Niesen oder Schleimhautreizungen, aber keine schwerwiegenden Nebenwirkungen.

Fazit: Ein positives Ergebnis für Nasenspray mit Extrakten des Alpenveilchens findet sich nur in einer von zwei randomisierten Studien für einen einzelnen Endpunkt (Gesichtsschmerzen). Die Studie untersuchte zudem nicht die typische hausärztliche Behandlungssituation.

Zalmanovici Trestioreanu A, Barua A, Pertzov B. Cyclamen europaeum extract for acute sinusitis. Cochrane Database of Systematic Reviews 2018, Issue 5, Art. No.: CD011341. DOI: 10.1002/14651858.CD011341.pub2.

Verwandte von Krebskranken für Vorsorge aufgeschlossen

Online wurden Erwachsene über 35 Jahre zu ihrem Gesundheitsverhalten und ihren Absichten, dieses zu verändern, befragt. Außerdem wurde erfasst, ob bei einem Verwandten ersten Grades jemals eine Krebserkrankung diagnostiziert wurde, und wie das eigene Risiko, an Krebs zu erkranken, eingeschätzt wird. Insgesamt beantworteten 924 Menschen den Fragebogen, davon hatten 621 Verwandte ersten Grades mit einer Krebserkrankung. Diese Befragten nahmen ihr eigenes Krebsrisiko als höher wahr als die Befragten ohne Verwandte mit Krebs. Befragte, die einen Verwandten mit Lungenkrebs hatten, rauchten häufiger. Eine höhere Einschätzung des eigenen Erkrankungsrisikos für Krebs ging außerdem mit einer erhöhten Bereitschaft einher,



einen ungesunden Lebensstil zu verändern.

Fazit: Verwandte von Krebskranken sehen für sich selber ein höheres Krebsrisiko und Menschen mit höherer Risikowahrnehmung sind eher bereit, gesundheitsschädigendes Verhalten zu ändern. Eine Beratung und Motivation zur Vorsorge kann in dieser Patientengruppe besonders sinnvoll sein.

Haug U, Riedel O, Cholmakow-Boedechtel C and Olsson L: First-degree relatives of cancer patients: a target group for primary prevention? A cross-sectional study. British Journal of Cancer <https://doi.org/10.1038/s41416-018-0057-2>

Badezusätze bei Neurodermitis

Eine regelmäßige Grundpflege der Haut ist ein wesentlicher Pfeiler der Behandlung der Neurodermitis. Neben Cremes werden auch rückfettende Badezusätze verordnet, die nach einem Bad auf der Haut verbleiben. Eine große randomisierte Studie in England hat bei Kindern mit Neurodermitis untersucht, ob sich die regelmäßige Verwendung solcher Badezusätze auf die Neurodermitis-Symptomatik auswirkt.

Über 12.000 Eltern von Kindern mit Neurodermitis wurden angeschrieben, von denen letztendlich 482 Kinder zwischen einem und elf Jahren in die Studie aufgenommen wurden. Die Kinder wurden in ihrer Haus-



arztpraxis versorgt. Die Eltern erhielten in der Interventionsgruppe einen Badezusatz mit der Anweisung, ihn bei jedem Bad zu benutzen, und in der Kontrollgruppe die Anweisung, keinerlei Badezusätze zu benutzen. Ansonsten wurde die übliche Behandlung weitergeführt. Den Praxen wurde empfohlen,

in der Interventionsgruppe einen der drei in Großbritannien am häufigsten verordneten Badezusätze zu rezeptieren. In beiden Gruppen ergaben sich über ein Jahr hinweg keine statistisch und klinisch relevanten Unterschiede. Ein möglicher kleiner Effekt fand sich in der Untergruppe der Kinder, die mehr als fünfmal in der Woche badeten. **Fazit:** Spezielle rückfettende Badezusätze scheinen bei Kindern mit Neurodermitis keine Vorteile zu bringen.

Santer M, Ridd MJ, Francis NA, Stuart B, Rumsby K, Chorozoglou M et al: Emollient bath additives for the treatment of childhood eczema (BATH): multicentre pragmatic parallel group randomized controlled trial of clinical and cost effectiveness. BMJ 2018;361:k1332 <http://dx.doi.org/10.1136/bmj.k1332>



Impressum

Redaktion:
Dr. med. Sabine Gehrke-Beck, Institut für Allgemeinmedizin, Charité-Universitätsmedizin (verant.)

DEGAM-Bundesgeschäftsstelle:
Edmund Fröhlich, Philipp Leson, Friedrichstraße 133, 10117 Berlin, Tel.: (030) 20 966 98 00 www.degam.de

Die Seiten werden redaktionell selbständig von der DEGAM verantwortet und unterliegen keinen inhaltlichen Vorgaben durch Verlag oder Anzeigenkunden.